

Amn - Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königsfelden.

Verantwortlicher: Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Verantwortlicher 44.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Montag, Mittwoch und Freitag
mindestens vier Seiten
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mindestens zwei Seiten

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pfg. frei ins Haus einschließl.
des Illustr. Sonntagsblattes. Bei der Post müssen Ausgabe A und B dieser Zeitung bestellt werden.
Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., tabellarischer Satz wird doppelt berechnet, Reklamen
35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Preisermäßigung. Annahme für
größere Anzeigen nur bis vorm. 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vorm. 11¹/₂ Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird eine Gewähr
nicht übernommen.

Nummer 98

Montag, den 14. Juni 1915

40. Jahrgang.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.
Sieniawa genommen.
5000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 13. Juni. (W. I. B.) Amtlich.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Brückenkopf von Sieniawa wurde gestern wieder
genommen. Der Gegner ließ über 5000 Gefangene in unserer
Hand. Nächtl. Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch
Jasow und östlich Przemyśl lebt der Kampf wieder
auf. Die Truppen des Generals von Linsingen haben
Mania genommen. Der Angriff auf Endaszow ist im Fort-
schreiten.

Kuzo genommen.

Übermals über 5000 Gefangene.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Szawle machten unsere Angriffe gute Fort-
schritte. Kuzo wurde im Sturm genommen. Feindliche Ge-
schütze scheiterten. Acht Offiziere, 3350 Mann und acht
Maschinengewehre waren unsere Beute. Südöstlich der Straße
Przemyśl-Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden
ankommende russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nachlich Prozjusz wurden weiter 150 Gefangene ge-
nommen.

Unserem Einbruch in die feindliche Linie südlich Bolimow
siegten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich er-
folglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in un-
seren Händen. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf 1660 Ge-
fangene, acht Geschütze (darunter zwei schwere) und neun Ma-
schinengewehre.

Bomben auf Lunéville.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport, Dixmuiden, nördlich Arras und bei Hebu-
sanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsver-
suche des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Süd-
westlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange.

Die militärischen Anlagen von Lunéville wurden mit
Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Siegreiche Fortschritte in Galizien.

Die Russen räumen die Bukowina.

Zaleszczyki genommen.

5000 Gefangene.

Wien, 12. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 12. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Dnjestr und Pruth bekämpften die Truppen der
Armee Pflanzern neuerdings mehrere russische Stellungen. Die
Orte Jezierzany und Niezyska nördlich Oberytn wurden
erstürmt. Unsere siegreichen Truppen drangen gegen Czerno-
lica vor und haben dort östlich Horodenska den Dnjestr über-
schritten.

Zaleszczyki wurde genommen. Gegen diese Stadt richteten
die Russen gestern und während der Nacht verzweifelte An-
griffe, die alle unter den schweren Verlusten des Feindes
abgewiesen wurden. Auch die Attacke eines Kosakenregi-
ments brach in unserem Feuer vollständig zusammen.

In der Bukowina mußten die Russen auch die letzten
Stellungen am Pruth aufgeben. Sie ziehen sich, von unseren
Truppen scharf verfolgt, unter großen Verlusten über die
Reichsgrenze zurück. Die gestrigen Kämpfe der Armee Pflanz-
er brachten an 5000 Gefangene ein. Südlich des oberen
Dnjestr dauert der Kampf noch fort. Ein russischer Gegenan-
griff auf Stanislaw wurde abgewiesen. Zurawno, das in-
folge Eintreffens russischer Verstärkungen geräumt worden
war, wurde gestern von den verbündeten Truppen wieder
genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die einzelnen Gefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo
dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen
Flußufer nur bei Monfalcone und Raftreit, an Punkten,
die vor unserer Kampffront liegen, Fuß gefaßt. Gestern erstie-
gen gegnerische Abteilungen beim Morgengrauen die bei
Plava liegenden Uferhöhen, wurden aber wieder herabge-
worfen. — An der Rätiner Grenze wiesen unsere Truppen
feindliche Angriffe auf die Uebergänge in der Gegend des
Monte Paralba ab, und besetzten diesen. Ein Versuch der
Italiener, den Monte Biancovi wiederzugewinnen, scheiter-
te. Sonst zieht sich der Feind in den einzelnen Grenz-

räumen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er
in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vordringen aus der Bukowina.

Mehrere Orte Bessarabiens besetzt.

Über 5000 Russen gefangen.

Wien, 13. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 13. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Südgalizien dringen die Truppen der Armee Pflanz-
er weiter siegreich vor. Nach hartnäckigen Kämpfen wurden
gestern Istimenica, Tlumacz und die Höhen nördlich Olesza
genommen. Südlich Czernelica wird gekämpft. Neue rus-
sische Angriffe gegen Zaleszczyki wurden blutig abgewiesen.

Aus der Bukowina, über die Reichsgrenze vordringend,
warfen unsere Truppen die Russen aus ihren längs der
Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Ver-
folgung wurden mehrere Orte Bessarabiens besetzt. Gestern
fielen 1560 Gefangene in die Hände der Verfolger.

Am oberen Dnjestr greifen die Verbündeten erfolgreich
in der Richtung auf Jndaszow an, wo noch starke russische
Kräfte das südliche Dnjestr-Ufer halten.

In Mittelgalizien führte ein Angriff österreichisch-ungar-
ischer und deutscher Truppen zur Besetzung von Sieniawa
und nach Abwehr eines starken feindlichen Angriffes zur Er-
stürmung sämtlicher Stützpunkte nordöstlich der Stadt. Hier-
bei wurden 3500 Russen gefangen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Die Italiener am Isonzo
zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo fanden in den beiden letzten Tagen, nament-
lich bei Plava, ernsthafte Gefechte statt. Der dort am 11. Juni
von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die öst-
lichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit einem Rückzug des
Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den
Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen,
den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und
die eigenen Stellungen, vor denen über 400 tote Italiener
liegen, fest in der Hand zu behalten. Im Rätiner und
Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutsche Frauen.

Ein Kriegroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.
(Nachdruck verboten.) 46
Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

Und weiter, immer weiter ging die tolle Fahrt, über das
so hübsche, jetzt verwüstete Land, an brennenden Dör-
fern vorbei. Die Luft ist schwer von Blut, Brand- und
Schmerzgeruch.

Müchtige mit armseliger Habe, brüllendes Vieh, Menschen-
massen und Pferdeklavier fliegen im graufigen Wechsel vor-
über.

Man kennt nicht mehr Raum noch Zeit. Franktireurs
warten hier und da ihren Weg. Die Krankenpfleger
schieben sie gleichmäßig nieder. Verwundete Soldaten und
Wundenentransporte begegnen ihnen, Franzosen, Belgier
und Engländer.

Und Liselotte hat das Gefühl, als müsse sie jeden einzigen
Schritt, daß sie mitgekämpft, um all das Leid zu schaffen,
so grauenvoll überall zum Himmel schreit, obwohl die
ganze Bemitleidenswert aussehen.

Und dann sind sie auf der Straße von Longwy. Reihen-
weise hingemäht, liegen die Bäume, vom Artillerie-
feuer zerstört. Häuser, in sich zusammenstürzende Mauern,
verwundete und erschossene Automobile bilden ein wüstes
Bild. Nahe nur bahnt das Automobil mit der roten
Kappe seinen Weg. Und endlich ist Longwy erreicht.

Liselotte atmet auf. Ihr Herz geht stürmisch. Wie werden
die Dinge sein? Voller Bewunderung blickt sie in all
dem auf die junge Frau an ihrer Seite, die keine Er-
starrung ansetzt. Fünf Tage und fünf Nächte dauert nun

schon die Reise, die Ena v. Hagen so hart gemacht hat, daß
sie nicht mehr zittert. —

Rühl, ruhig und gleichmütig gab sie dem Führer ihre
Befehle, und Liselotte dachte wieder, schmerzhaft bewegt, daß
Eddert mit einer solchen Frau nicht betrogen sei. Nicht wie
einst, voll tiefer Bitterkeit, empfand sie, daß sie einer Ena
Hollmann hatte weichen müssen. Heute wußte sie, daß Ena
Edderts wert war.

Und sie faltete demütig die Hände und betete für beider
Glück, die sich nun wieder sehen sollten, und wie wieder-
sehen?

Sie selber brauchte ihre ganze Kraft und Selbstbeherr-
schung, um gewappnet zu sein für dieses Begegnen.

Und dann standen sie beide an Edderts Lager, der es zu-
erst nicht fassen konnte, als er Ena und Liselotte lebhaftig
vor sich sah.

Und Ena weinte und lachte in einem Atem und küßte
wieder und wieder Edderts bleiches Gesicht.

Als Liselotte Edderts Hand in der ihren hielt, da sah er
sie mit einem ganz seltsam bewegten Blick an, und seine
Stimme bebte, als er zu ihr sagte:

„Wie werde ich es Dir vergeffen, Liselotte, daß Du mir
Ena brachtest, nie wird mein Dank enden.“

Die Schwester kam und gebot Ruhe für den Kranken,
der außer einer gefährlichen Kopfwunde auch eine schwere
Brustverletzung hatte.

Ena bat schließlich, sie bei ihrem Mann zu lassen, sie
wollte auch ganz still sein, nur seine Hand wollte sie halten.

Die Schwester erlaubte es, wenn auch zögernd.

„Er ist so sehr schwach und durch den Blutverlust so ent-
kräftigt,“ flüsterte sie Liselotte zu, die besorgt die Schwester
fragte, ob sie glaubte, daß der Kranke transportfähig sei.

Die Schwester nickte. „Ich hoffe es. Hier kann er doch

nicht bleiben. Wir brauchen unsere Räume für neue Ver-
wundete.“

Und dann nannten die beiden Mädchen plötzlich ihre
Namen, und Liselotte sah voll tiefer Rührung in das Gesicht
Ise Westens, die ihr schon wiederholt geschrieben und ihren
armen Bruder so treu gepflegt hatte.

Weinend sanken sich die beiden Mädchen in die Arme,
und Liselotte hörte voll Bewegung von den letzten Lebens-
stunden ihres Bruders und von den seltsamen Schicksalen
dieser jungen Schwester, die von einem Schlachtfeld zum
andern eilte, die nicht müde wurde zu helfen, zu trösten
und aufzurichten.

„Wie armselig komme ich mir dagegen vor,“ seufzte Lise-
lotte. „Wie reich ist Ihr Leben und wie stolz müssen Sie
sein.“

„Das bin ich auch,“ gab Ise leuchtenden Auges zurück,
„aber nicht allein, weil ich etwas leiste, sondern weil ich
einen herzlichen Schatz habe, der das Eisene Kreuz errang.
So, und nun kommen Sie, Fräulein Becher, ich will Sie
auf mein Zimmer führen, damit Sie ein wenig ausruhen.“

„Ich habe eine Bitte an Sie, Schwester. Würden Sie
morgen früh uns geleiten? Wenigstens, wenn es nicht
weiter sein kann, bis zur Grenze? Für Ena und mich wäre
es eine Beruhigung und für den Kranken eine Wohltat, denn
ich fürchte, der Transport wird alle seine Kraft erfordern.“

„Ich will versuchen, die Erlaubnis vom Oberstabsarzt
zu bekommen. Ich glaube es aber kaum, denn hier werden
alle Schwestern gebraucht.“

Nach einer Weile kam Ise strahlend wieder.

„Ich darf mit, sogar bis Berlin. Da soll ich mich einem
neuen Sanitätszug anschließen, der wieder nach Frankreich
geht.“

Liselotte atmete auf, wie von einem Alpdruck erlöst.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 13. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Nacht zum 12. Juni wurde der Feind, der mehrmals bei Sedd-ul-Bahr unseren rechten Flügel anzugreifen versuchte, unter beträchtlichen Verlusten für ihn nach seinen alten Stellungen zurückgeworfen. Am Morgen des 12. Juni versendete die feindliche Artillerie bei Ari Burnu eine große Menge von Geschossen, ohne irgend eine Wirkung erzielen. Unsere anatolischen Küstenbatterien schossen gestern auch mit Erfolg die feindlichen Stellungen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Die Munitionsdepots auf Lemnos zerstört.

Athen, 13. Juni. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., Ctr. Frl.) Drei deutsche Flugzeuge warfen über Lemnos zahlreiche Bomben, wodurch die dortigen Munitionsdepots zerstört wurden.

Ein neuer Putschversuch in Lissabon.

Lissabon, 12. Juni. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., Ctr. Frl.) Laut Meldungen aus Portugal trafen in Lissabon in der Nacht vom 10. zum 11. Juni mehrere Verschwörer zusammen, um einen Handstreich gegen die Regierung auszuführen. Sie wurden überrascht und verhaftet. Weitere Zwischenfälle traten nicht ein. Es herrscht Ruhe.

Die amerikanische Note.

Berlin, 12. Juni. Der hiesige Botschafter der Vereinigten Staaten hat gestern im Auswärtigen Amte die amerikanische Antwort überreicht.

Aus dem genauen Wortlaut der amerikanischen „Lusitania“-Note ersieht man, daß es lange nicht so schlimm gekommen ist, wie das feindliche Ausland sich gewünscht hat. Die im durchaus freundschaftlichen Tone gehaltene Note stellt sich auf denselben Standpunkt, wie die früheren Noten des Präsidenten Wilson, und läßt vollkommen die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen zu. Die deutsche Annahme, daß die „Lusitania“ mit Kriegsmaterial versehen sei, wird von der amerikanischen Regierung glatt bestritten und um die Beibringung des Beweismaterials gebeten. Daß Präsident Wilson schließlich sich zur Vermittlung zwischen Deutschland und England in Fragen des U-Boot-Krieges anbietet, berührt wohl sehr sympathisch, schwebt aber infolge Fehlens jeder Anregung völlig in der Luft. Natürlich besteht bei uns der ehrliche Wille, in freundschaftlicher Weise Anregungen aufzunehmen, wenn sie auf Gegenseitigkeit beruhen.

Zu einzelnen stellt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt, daß die von der deutschen Regierung in Sachen der Versenkung der amerikanischen Schiffe „Cushing“ und „Gulflight“ eingenommene Haltung, wonach alle Teile des Weltmeeres für neutrale Schiffe frei seien, eine durchaus befriedigende Vereinbarung ermögliche. Die deutsche Regierung habe sich ausdrücklich bereit erklärt, jede nachgewiesene Verbindlichkeit im Falle eines irrtümlich erfolgten Angriffs durch deutsche Flieger oder Kriegsschiffe zu erfüllen. In Sachen der Versenkung des Dampfers „Falaba“, durch die ein Amerikaner das Leben eingebüßt habe, aber sei die amerikanische Regierung erstaunt, daß von Deutschland der Grundsatz aufgestellt werde, daß ein Schiff, welches sich der Raperung zu entziehen suche, keine Garantien mehr für die Rettung seiner Fahrgäste beanspruchen könne. Es handle sich doch um die Grundsätze der Menschlichkeit. Bezüglich der

Versenkung der „Lusitania“

behauptet die amerikanische Regierung, daß die von der deutschen Regierung angenommenen Tatsachen, wonach die „Lusitania“ verdeckte Geschütze geführt habe, mit ausgebildeten

Bedienungsmannschaften für Geschütze und besond. Munition versehen gewesen sei, Truppen von Kanada befördert und Kriegsgüter an Bord gehabt habe sowie als Hilfsschiff der englischen Seestreitkräfte registriert sei, nicht zutreffen und die deutsche Regierung falsch unterrichtet worden ist. Amerika als neutraler Staat hätte gewiß die Pflicht gehabt, im Falle diese angenommenen Zustände tatsächlich vorhanden gewesen wären, durch eingehende Untersuchung diese Gesetzwidrigkeiten festzustellen und der „Lusitania“ keine Alarierungspapiere als Handelsschiff auszuhandigen. Sollte die deutsche Regierung trotzdem glauben, Beweismaterial über die in Frage stehenden Streitpunkte zu besitzen, so hoffe die amerikanische Regierung, daß ihr dieses zur Prüfung unterbreitet werde.

Die amerikanische Regierung stellt sich ferner auf den Standpunkt, daß die von Deutschland angenommenen Zustände unerheblich seien für die Frage der Gesetzmäßigkeit hinsichtlich des zur Versenkung angewandten Verfahrens. Die Grundsätze der Menschlichkeit dürften es nicht zulassen, daß ein Schiff, das über 1000 Menschen beförderte, ohne geringsten Anruf oder Warnung versenkt werde und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen, für die es in der modernen Kriegsführung kein Beispiel gebe, in den Tod geschickt würden. Der Tod von über 100 Amerikanern mache es der amerikanischen Regierung zur Pflicht, die deutsche Regierung auf die schwere Verantwortung hinzuweisen, die sie auf sich geladen hat. Es ständen hier die heiligen Rechte der Menschlichkeit auf dem Spiel. Lediglich tatsächlicher Widerstand oder die Weigerung der „Lusitania“, anzuhalten, hätte dem deutschen U-Boot ein Recht zu seinem Vorgehen gegeben. Die amerikanische Regierung nehme aber mit Vergnügen wahr, daß Deutschland nach wie vor geneigt sei, die amerikanische Vermittlung über eine Aenderung des Charakters und der Bedingungen des Seekrieges mit England anzunehmen. Amerika ladet Deutschland deshalb ein, von diesen Vermittlungsdiensten Gebrauch zu machen.

Indem die Note noch an die alte Freundschaft mit dem deutschen Volk erinnert, erklärt sie sich mit der amtlichen Erklärung einer Kriegszone, vor der neutrale Schiffe gewarnt werden, nicht einverstanden, wünscht vielmehr, daß in Zukunft das Leben von Nichtkämpfern nicht mehr in Gefahr gebracht werden dürfe. Nach dieser Richtung hin möge Deutschland die notwendigen Maßnahmen treffen, die amerikanische Regierung bittet zum Schluß um die Zusicherung, daß dies geschehen wird.

Welcher Weg wird zu einer Verständigung führen? Daß Amerika durchaus auf eine Verständigung rechnet, geht aus der ganzen Auffassung der Note hervor. Es ist jedoch ganz sicher, daß ohne ein Einlenken Großbritanniens diese Verständigung schwerlich gefunden wird. Hier also müßten die Bemühungen einsehen. Amerika hätte bereits Einspruch erhoben müssen, als England am 2. November die Nordsee als Kriegsgebiet erklärte. Denn das war der Anfang zur Belästigung der Neutralen. Damals schwieg Amerika, weil es selbst nicht in hohem Maße geschädigt war. Jetzt entdeckt es plötzlich von Deutschland verlegte Grundsätze der Menschlichkeit; England hat diese schon lange vor uns verlegt. Wenn Amerika wirklich Recht und Menschlichkeit zum Siege verhelfen will, dann muß der Hebel bei England angelegt werden. Dazu muß Amerika freilich erst — neutral werden.

Die Beurteilung in Berlin.

Berlin, 13. Juni. Der jetzt vorliegende Wortlaut der Note und ihr höflicher, freundschaftlicher Ton hat in der politischen Presse eine günstige Aufnahme gefunden.

Das enttäuschte Frankreich.

Genf, 12. Juni. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., Ctr. Frl.) Die amerikanische Note an Deutschland hat, wie den hiesigen gelangten Meldungen zu entnehmen ist, Frankreich nicht ganz

befriedigt, weil sie weiteren Verhandlungen einen freieren Raum gibt, während man einen energischen Ton der Note wünschte, aus dem man auf einen unvermeidlichen Sieg hätte schließen können.

Die gute Aufnahme in Amerika.

Washington, 13. Juni. Die Zeitungsartikel in den Teilen des Landes betonen die gute Aufnahme, die die amerikanische Note beim Publikum gefunden hat. Alle Amerikaner zeigen eine wahre Erleichterung, da der Krieg wieder in die Ferne gerückt ist.

Bryan.

New York, 12. Juni. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., Ctr. Frl.) Bryan hat bei seinem Rücktritt möglicherweise politische Vorteile, da er befürchtete, daß seine Tage im Kabinett gezählt seien, und er sich einen artigen Abgang sichern wollte. Sein Schritt kann ihm Sympathien gewinnen, insofern als ein Laie der Amerikaner gegen die Zuspitzung der „Lusitania“-Frage ist. Es wäre aber vielleicht verkehrt, wenn Deutschland daran zu weitgehende Erwartungen knüpfte.

Die Rückkehr Dernburgs.

London, 13. Juni. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., Ctr. Frl.) Reuter meldet aus New York: Dernburg ist am Bord des Schiffes „Bergens Fjord“ nach Deutschland aufgebrochen. Er weigerte sich irgendwelche Informationen zu geben.

Die amerikanische Präsidentenwahl.

die im nächsten Jahre stattfinden hat, wirft ihre Schatten voraus und erklärt mancherlei Vorgänge in der Union, sonst ein Rätsel bildeten. Die bevorstehende Wahl erklärt man sich auch den Rücktritt des Staatssekretärs Bryan, dem die Note des Präsidenten Wilson allein keinen Grund boten hätte. Die bevorstehende Wahl trägt auch zu einer angeregteren Würdigung der deutschen Kriegsführung und Befreiung vieler Amerikaner von den Angeln der englischen Fälscherei bei. Gilt es doch, die große Zahl der Amerikaner, deren Stimmen bei der Präsidentenwahl in Betracht kommen können, zu gewinnen. Dem Amerikaner ist nun einmal alles Geschäft, und das Geschäftsinteresse bietet, den Deutschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Bryan scheint sich zum vierten Male zur Uebernahme der Präsidentschaftskandidatur entschlossen zu haben, obwohl schon dreimal durchgefallen ist, und es ist sehr wohl möglich, daß er durch einen überraschenden Schachzug die Partei Amerikas, die von der demokratischen wie von der republikanischen Partei bisher gleich schlecht behandelt wurden, die Seite der demokratischen Partei hinüberziehen und die Unterstützung seiner Wahl zu gewinnen versucht.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

London, 13. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das britische Bureau meldet aus New York: Aus Phoenix (Arizona) wird gemeldet, daß die Miliz Befehl erhalten hat, sich sofortigen Ausmarsch bereitzustellen. Die Truppen sind aufmerksam gemacht, daß in Mexiko Fieber und Pest herrschen.

Feuer im Arsenal von Toulon.

Genf, 13. Juni. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., Ctr. Frl.) Laut „Petit Parisien“ brach in der Nacht zum Samstag ein Feuer im Arsenal von Toulon aus, das einige ältere Gebäude zerstörte. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr und des Militärs konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindert werden, der immerhin einen beträchtlichen Sachschaden anrichtete. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Und zum ersten Male schloß sie in dieser Nacht wieder süß und fest, und auch Ena, die in Ilse Westens Bett ruhte — Liselotte hatte sich's in einem alten Polsterstuhl gemütlich gemacht —, schloß friedlich wie ein Kind, während Ilse Westens an Edderts Schmerzenslager wachte. Glückselig, daß sie Liselotte gefunden, und daß sie dem Kranken und seiner armen, kleinen jungen Frau dienen konnte.

Am nächsten Morgen stand das bequeme Auto schon bereit, das den schwer Verwundeten der Heimat zuführen sollte.

Man hatte den Damen ernstlich von der Fahrt abgeraten, da sich noch immer allerlei beutegieriges Gesindel auf den Schlachtfeldern herumtrieb, und der Transport des Kranken schon deswegen nicht ohne Gefahr schien. Aber Ena, die eine ganz ungewöhnliche Energie entfaltete, hatte sich entschieden geweigert, noch länger zu warten.

Man wußte nicht, was der nächste Tag, die nächste Stunde bringen würde, und sie hatte nur den einen Gedanken, sich Eddert zu retten, ihn daheim für sich zu haben, und Eddert schien auch nach der Heimat zu verlangen.

Liselotte bangte, daß der Transport dem Verwundeten Schaden könnte, und war dem Geschick unendlich dankbar, daß Ilse Westen zugegen war und wie sie so jede Veränderung in seinem Befinden beobachten konnte.

Ena saß an Edderts Seite. Ein glücklicher Ausdruck lag auf ihrem zarten Gesicht. Wie heilige Rührung überkam es mehr als einmal Liselotte, wenn sie Ena beobachtete, die stundenlang unbeweglich Edderts Haupt stützte, das so müde an ihrer Schulter ruhte.

Ilse Westen sah mit klaren Augen um sich und machte wiederholt den Krankenpfleger vom Roten Kreuz, der mit gespanntem Revolver neben dem Führer saß, auf hier und da auftauchende verdächtige Gestalten aufmerksam, wodurch es dann immer gelang, ihnen durch beschleunigte Fahrt oder geschicktes Ausbiegen zu entweichen.

Die ganze Fahrt glich einer Flucht. Ohne Aufenthalt, fieberhaft ging es weiter.

Nicht ein Wort kam von des Kranken Lippen. Schlag er zufällig mal den Blick auf und gewahrte etwas von den Bildern der Verwüstung ringsum, so schloß er erschauernd gleich wieder die Augen.

Einmal traf sein Blick auch Liselottes blasses Gesicht, das nicht einmal die kühle Morgenluft röten konnte, und sie erschraf vor der Welt von Leid, die zu ihr aus seinen Augen sprach. Liselotte lächelte ihm ermutigend zu. Wie die Schmerzenshaftigkeit einer Mutter Dolorosa erschien ihm dieses Lächeln des Verzichtens, das nichts für sich nur alles für das Glück der andern wollte.

Ena hielt die fieberheiße Hand ihres Gatten. Sie zitterte um jede Minute Aufenthalt, und doch mußte gerade das Automobil seine Geschwindigkeit etwas mindern, denn überall häuften sich Trümmerreste, Leichen und Pferdeleiber. Deutsche Soldaten waren eifrig dabei, Ordnung zu schaffen, und die Insassen des Krankenwagens mit der roten Kreuz-Flagge fühlten sich schon ganz geborgen beim Anblick der feldgrauen Uniformen, die ihnen der beste Schutz waren auf ihrem gefährlichen Wege.

Jetzt sausten sie durch ein hellbrennendes Dorf. Siedendes Del hatten die Bewohner auf die deutschen Soldaten herabgeschüttet, und alles, was ihren Geschossen erreichbar, aus dem Hinterhalt niedergelacht.

Nun erwartete sie ihre Strafe. Die Männer aneinander gesesselt zum Erschießen an einer Mauer aufgestellt, Weiber und Kinder auf der Flucht das armselige Leben zu retten, während ihr Heim, ihr ganzer Besitz, in Flammen loderte.

Ein Grauen, ein unbefreibliches Grauen erschütterte die Herzen vor all dem Jammer und Elend des Krieges. Nicht Kämpfer auf Leben und Tod waren diese Feinde, sondern feige Mordbrenner, elende Banditen.

Und Ilse Westen hob den Revolver, den sie bisher unter ihrer Pelikine verborgen, um den Kranken nicht zu beunruhigen, hoch empor.

„Achtung!“ rief sie, unerschrocken im Wagen aussteigend. „Feinde!“

Da knatterte es auch schon um das Automobil her. Ein Trupp Fronttireurs mit mordgierigen Augen umschloß das Fahrzeug. Der Führer sank, von einer Kugel getroffen, auf seinem Sitz zurück.

In demselben Augenblick warf sich Ena mit gelbem Schrei: „Nicht ihn, mich mögt Ihr treffen,“ über Eddert mit ihrem Leibe vor den feindlichen Augen schützend.

Ilse zielte kaltschnitrig auf die Kerle, die sich auf die Bretter des Automobils schwingen wollten, daß sie zu Boden fielen. Der Krankenpfleger aber ergriß ein Gewehr, als er auch seine Waffe abgefeuert hatte, das Rad und fort ging es in rasender Flucht die jetzt menschenleere Straße entlang.

Liselotte und Ilse Westen mühten sich um Ena, die Eddert hingestreckt, mit geschlossenen Augen dalag. Blut sickerte aus ihrer Brust.

Ilse riß das Kleid auf und suchte das Blut zu stillen. Der Kranke tastete lieblos mit der Hand über das blasser Antlitz seines jungen Weibes.

„Ena,“ flüsterte er erschüttert. „Für mich, um mich schützen, mußt Du leiden.“

Da ging ein verklärtes Lächeln über Enas Gesicht. Schlag sie die dunklen Augen zu ihm auf, und des Gatten seinem Herzen bergend, hauchte sie mit brechender Stimme:

„Leben konnte ich doch nicht für Dich, Eddert — zu klein, zu unbedeutend war ich wohl. — Ich wollte, Herz gehörte nicht mir, aber ich war so selbstlos, dennoch zu begehren — Dich der Anderen zu entreißen. Dich liebte — und die mir nun so treulich geholfen hat, das Schwere zu ertragen. Nein, leben konnte ich nicht. Dich, Eddert, aber sterben, geliebter Mann — wie schön — wie macht es mir das Herz so leicht und froh.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokalnachrichten.

Königsheim, 14. Juni. Unter außerordentlich großer Beteiligung wurde gestern Nachmittag Herr Anton Kroth 67. für seinen Ruhestand begleitet. Dem Sarge des Entschlafenen waren schritt nach den Kindern die Kapelle der Höchster Farbwerke, die Jugendwehr, die zum ersten Male zu Ehren der hiesigen Krieger an der Feier teilnahm, und sich sowohl durch ihre schmerzlichen Mägen und Armbinden, wie auch durch ihre gute Haltung auszeichnete, der Arbeiter- und Militärverein mit trauerumflorter Fahne, dem sich Verwundete der hiesigen Kapelle angeschlossen. Unter den dem Leichenwagen folgenden Leidtragenden befand sich u. a. die Familie Borgnis und berührte es ganz besonders befriedigend, daß es sich Frau Anna Borgnis Wwe. trotz ihres Alters nicht hatte nehmen lassen, ihrem entschlafenen langjäh. treuen Beamten das letzte Geleit zu geben. So bewegte sich der Leichenzug unter den Chorälen der Kapelle zum Friedhof, woselbst nach der religiösen Feier die Gewehrabteilung des Arbeiter- und Militärvereins dem heimgegangenen Kameraden die übliche Ehrenbeile über das Grab feierte. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Ritter legte im Namen der Kameraden einen schönen Kranz nieder und widmete dem Verstorbenen einen tiefempfundenen, ehrenden Nachruf. Unter der großen Zahl von Kranzen fiel besonders die Spende J. Königl. Hoh. Prinz Großherzogin-Mutter von Luxemburg auf, ein dem schmerzhaften Soldaten und langjährigen nachbarlich gut bekannten gewidmeter Kranz mit Schleife in den nationalfarbenen Farben, den tagsvorher Herr Hofmarschall Lehr der Witwe des Verstorbenen persönlich überbracht und hierbei das Beileid der hohen Fürstin ausgesprochen hatte.

Als Mitglied des Gesellen-Prüfungsausschusses der Handwerkskammer Wiesbaden wurde Herr Hoffpengermeister Wilhelm Ohlenschläger gewählt.

Nach der am Sonntag ausgegebenen amtlichen Kur- und Freudenliste betrug die Gesamtzahl der bis dahin angekommenen Fremden 3606.

Es wird uns aus Eppstein geschrieben: Man hört in Eppstein ausnahmsweise viel französisch reden und zwar von Leuten, denen die deutsche Sprache eigentlich nicht fremder sein sollte. Wir wissen nicht recht, was diese Leute sich dabei denken, ob sie überhaupt etwas denken oder ob sie sich gar für geistreicher halten, wenn sie sich der französischen Grand'bouche-Sprache mit Vorliebe bedienen. Wir wollen auch nicht lange darnach fragen, was einem passieren könnte, wenn man heute in Frankreich „deutsch“ sprechen würde, dagegen wollen wir die hiesigen Französlinge doch wissen lassen, daß sie nach deutschen Begriffen eine sehr gewagte Taktlosigkeit begehen, gegen die jedes gute deutsche Herz protestieren muß. „Deutschland den Deutschen!“

Große Auszeichnung. Herrn Hegemeister Capito-Schloßhorn, der bereits seit einer Reihe von Jahren sich in eigenmühtigster Weise um die Hebung der Geflügelzucht verdient macht und mit großem Erfolge das bekannte Nassauische Leghuhn züchtet, wurde von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden in seiner erfolgreichen züchterischen Tätigkeit und seiner Geflügelzucht-Anlage ein Ehrenpreis von Mk. 60.— mit entsprechender Ehrenurkunde zuerkannt. Bereits vor 3 Jahren erhielt derselbe aus denselben Gründen einen Preis von Mk. 40.— nebst Urkunde. — Wir freuen uns aufrichtig, diese wohlverdiente Anerkennung registrieren zu können.

Das Eiserne Kreuz erhielt Pionier-Unteroffizier Alfred Reiter, der Besitzer des Hotel Kaiserhof in Schönberg.

Weibliche Briefträger. Nach einer Verfügung des Reichs-Postamtes dürfen während des Krieges beim Mangel männlicher Beamten in geeigneten Fällen weibliche Auswärtige für den Bestelldienst eingestellt werden.

Kallenstein, 13. Juni. Als Mitglied der Handwerkskammer Wiesbaden wurde Herr Bauunternehmer Ph. Heger gewählt.

Fischbach, 13. Juni. Ein hies. gutfürstlicher Einwohner, dessen einziger Sohn im Felde steht, hat sich gestern erhängt. Das Motiv zu der Tat soll in gekränktem Ehrgefühl zu suchen sein.

Eronberg, 12. Juni. Die Einführung unseres neuen Bürgermeisters Herrn Müller-Mittler in sein Amt wird der Regierungspräsident v. Meißner am nächsten Donnerstag vornehmen.

— In einem Gaschacht der Niederhöchstädter Landstraße erlitt ein Arbeiter eine schwere Gasvergiftung. Seinen Mitarbeitern gelang es infolge unzureichender Ausbildung im Gasschutzwesen doreist nicht, ihn zum Leben zurückzurufen. Erst einem Ausflügler, der zufällig vorbeikam, war es nach längerem Bemühen möglich, mit Erfolg Wiederbelebungsversuche bei dem Manne anzustellen.

Wiesbaden, 12. Juni. Eine Wechselräufungsaffäre, die weite Kreise zieht, ist durch die Verhaftung des langjährigen Intendantursekretärs am hiesigen königlichen Theater, Fries, aufgedeckt worden. Der Beamte hat schon seit längerer Zeit unheimliche Geld- und Wuchergeschäfte hier betrieben und Wechselräufungen größeren Stils vorgenommen, indem er die Namen der ersten Mitglieder der Oper und des Schauspielers unseres Hoftheaters mißbrauchte. In einem Falle z. B. ließ er sich für den Betrag von 200 Mark einen Blankowechsel geben und stellte ihn auf 6000 Mark aus. Die Verhaftung erfolgte abends aus dem Theater heraus.

Vorausichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.
Dienstag, 15. Juni: Ziemlich heiter, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, nordöstliche Winde.

Unsere Post-Bezieher

siehe jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. Juli unsere

Taunus-Zeitung

bei der Post nicht mehr getrennt in Ausgabe A und B, sondern dann nur noch einfach als „Taunus-Zeitung“ zu bestellen ist. Alle Post-Bezieher erhalten dadurch alsdann ohne Ausnahme die **sechsmal wöchentlich erscheinende Zeitung** und zwar Montag, Mittwoch und Freitag mit vier, Dienstag, Donnerstag und Samstag vorerst mit zwei Seiten Inhalt.

Bei dieser Gelegenheit richten wir nochmals den **dringenden Appell** an unsere Freunde und Leser, uns doch in dem Bestreben, die Taunus-Zeitung immer mehr zu vervollkommen und auszubauen (wie dies wieder durch die Vermehrung der Ausgaben geschehen), durch **lückenlosen Fortbezug und Weiterempfehlung** auch ferner zu unterstützen. Ein jeder bestelle und werbe in dieser — besonders für die Zeitungen auch so schweren — Zeit zuerst

für sein Lokalblatt!

Erdbeben.

Ebingen, 13. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Am Rande der Alb, besonders in den Städten Ebingen und Balingen, wurde heute Nachmittag 3 Uhr 15 Min. ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen, der aber, soweit bis jetzt bekannt, nirgends erheblichen Schaden angerichtet hat.

Tübingen, 13. Juni. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Heute Nachmittag 3 Uhr 15 Min. wurde hier ein starker Erdstoß wahrgenommen, der aber keinen Schaden anrichtete.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Tagesbericht.

Die große Offensive in Galizien. Wieder über 16 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Plevin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlauf des Tages mehrmals bis zum Vorgehen bereit gestellte feindliche Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Voretto-Höhe sowie auf der Front Neuville—Rottincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben. Schwächere Angriffe des Feindes am Yserkanal wurde abgelehnt. Südöstlich Hebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Die Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Reine ersticht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Ruzowina nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen gewonnen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Südöstlich der Straße Mariampol—Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie. 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Madensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Rosziska) und Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt.

16 000 Gefangene

fielen gestern in unsere Hand.

Auch die Angriffe des Generals von der Marwitz und des Generals von Linsingen machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Der Seekrieg.

Auszeichnung des Kapitänleutnant Herfing.

Berlin, 12. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Kapitänleutnant Herfing, Kommandant des Unterseebootes „21“, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Die Tätigkeit unserer U-Boote.

London, 13. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: 45 Schiffe in weniger als einer Woche zerstört, das ist eine große Zahl! Der Unterseekrieg kann erst ausgerotet werden, wenn die Western, die Unterseeboote herstellen, zerstört sind. Das Blatt stellt weiter fest, daß die Zerstörerfahrzeuge „Wellfare“ und „Laurestina“ die ersten waren, die durch einen Luftschiffkreuzer vernichtet wurden.

Veranstaltungen der städtischen Kurverwaltung.

Dienstag, den 15. Juni, nachmittags von 4—6 Uhr
im Kurhaus Taunusblick (Eden-Hotel)

KONZERT

der
Künstlerkapelle Paul Weidig

Nachmittags 4—6 Uhr
im Hotel Taunusblick.

- | | |
|--|-----------|
| 1. „Unter dem Siegesbanner“, Marsch | v. Blon |
| 2. Ouverture zur Oper „Wenn ich König war“ | Adam |
| 3. „Mondnacht auf der Alster“, Walzer | Fetras |
| 4. „Wiegenlied“ | Klutsam |
| 5. „Der Traum eines Generals“ | Mittler |
| 6. „Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ | Meyerbeer |
| 7. „Unsere Marine“, Marsch über das deutsche Flaggenlied | Thiele |

Abends 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr
im Hotel Bender.

- | | |
|---|---------|
| 1. „Verante Fahnen“, Marsch | Gabriel |
| 2. Ouverture zur Oper „Vasantasena“ | Hause |
| 3. „Luxemburg-Walzer“ | Lehar |
| 4. „Frühlings-Erwachen“, Romanze | Bach |
| 5. „Hochzeitsständchen“ | Klose |
| 6. Potpourri aus dem Ballet „Die Puppentheater“ | Beyer |
| 7. „Deutschmeister-Regimentsmarsch“ | Jurek |

Freitag, den 18. Juni, abends 8^{1/4} Uhr,
im Park-Hotel und Kurgarten:

Mia Merba u. R. v. Benninghoff

„Heiteres und Ernstes in grosser Zeit“

∴ Lautenlieder- und Vortrags-Abend ∴

zeitentsprechender Lieder und Dichtungen
heiteren und ernsten Inhalts.

Preise der Plätze:

Vorverkauf bei Frau Kreiner Wwe., Spielwarenhandlung, Hauptstr.
Nummerierter Platz M. 1.50, unnummerierter Platz M. 1.—,
an der Kasse: Zuschlag 25 Pfg.

Jugendwehr.

Heute Abend 7^{1/2} Uhr Auftreten am Hotel Bender.

Königsheim i. T., den 14. Juni 1915.

Der Kommandant: Ritter. Der Bürgermeister: Jacobs.

Bekanntmachung für Kelkheim.

Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 § 150 Riffer 4 wird in jedem einzelnen Falle die **Bestrafung** derjenigen Gewerbeunternehmer erfolgen, die den von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeitern die zum Besuche einer obligatorischen oder freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.

Kelkheim i. T., den 9. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: Aremer.

Eppstein im Taunus,

Fischbacherstraße 10,
4-Zimmerwohnung
mit Küche, Zubehör und Garten
zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei
Herrn. Markus, Niederrhausen,
Café und Konditorei.

Drucksachen in
Schreibmaschinen-
schrift entbehren
nie der Beachtung
des Empfängers.
Solche Drucksachen
werden hergestellt
in der Druckerei
Ph. Kleinbühl.

Königsheim i. T.,
Hauptstrasse Nr. 41.

Frachtbrieife und Eilfrachtbrieife

sind stets vorrätig und werden in
jedem Quantum abgegeben in der
Königsheim.

Danksagung.

Zurückgekehrt von dem Grabe meines innigstgeliebten Gattens, meines guten, so treubesorgten Vaters, unseres lieben Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Anton Kroth Vl.,

Jagdaufseher a. D.

drängt es uns, für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden des teuren Entschlafenen, für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen Blumen- und Kranzspenden unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ehrerbietigsten und innigsten Dank I. Kgl. Hoh. Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, welche des alt-nassauer Soldaten und gut Bekannten in so besonders liebevoller Weise gedacht, der Familie Borgnis, die den treuen Beamten durch reiche Blumen-spenden geehrt und ihm auch persönlich die letzte Ehre erwiesen hat; dem Krieger- und Militärverein sowie der Jugendwehr Königstein und den Verwundeten aus den Lazaretten für die Ehrung des Kameraden, dem Herrn Präsidenten und Kommandanten A. Ritter für den tiefempfundenen Nachruf am Grabe; Allen, welche uns in diesen schweren Tagen beigestanden und Trost gespendet haben, sei hiermit unser tiefgefühltester Dank dargebracht.

Königstein im Taunus, 13. Juni 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: **Frau Therese Kroth Wwe.**
Familie Wilhelm Müller.

Schnakenplage.

Insofern durch Abregen der Kellerwände u. im Winter die Vertilgung der Schnaken nicht von Erfolg gewesen ist, muß jetzt die Bekämpfung der Schnaken fortgesetzt werden. Zur Sommerzeit muß das Bestreben darauf gerichtet sein, die Schnakenbrut zu vertilgen. Dieselbe entwickelt sich in größeren und kleineren Wasseransammlungen, denen es an Zu- und Abfluß fehlt. Die Bekämpfung der Schnaken im Sommer erfolgt also durch Befestigung der Tümpel, stagnierenden Rinne, Regenbütteln u. oder durch Uebergehen des stagnierenden Wassers mit einer dünnen Petroleumschicht, deren Erneuerung etwa alle 8 Tage erfolgen muß. Regenfässer, Wassertonnen sowie alle derartige Wasserbehälter sind mit einem festschließenden Deckel zu versehen. Das Wasser in solchen Behältern darf nicht länger als eine Woche stehen. Auch herumliegende Scherben, Flaschen, Töpfe, Konfervenbüchsen etc., in welchen sich Regenwasser ansammelt, sind gütliche Brutstätten für Schnaken. Derartige Gegenstände sind zu beseitigen oder umzuküpfen, damit in denselben sich kein Wasser ansammeln kann, denn eine einzige Konfervenbüchse kann Tausenden von Schnaken Gelegenheit zur Entwicklung geben. In der Nähe von Brutstätten, welche aus irgend einem Grunde auf die vorstehend angegebene Art nicht beseitigt werden können, sind Schnakenfallen aufzustellen. Als Schnakenfallen dienen offene Bütteln, welche zu $\frac{1}{2}$ mit Wasser zu füllen sind, worauf die Wasseroberfläche mit einer dünnen Petroleumschicht zu versehen ist. Die Schnaken werden von dem Wasser angezogen, stürzen hinein und bleiben an der Petroleumschicht hängen.

An Stelle des Petroleums kann auch Benol oder Sapol verwenet werden. Diese Bütteln müssen an einem sonnigen und gegen Luftzug geschützten Ort aufgestellt werden.

Das Petroleum muß spätestens alle acht Tage durch Nachfüllen ergänzt werden, jedoch das Wasser stets mit einer genügenden Fettschicht bedeckt ist. Es ist festgestellt, daß die Schnaken in der Regel das ganze Jahr hindurch sich in der Nähe der Brutstätte aufhalten, daher lästige Dankschäfer der Belästigung durch die in ihren Dankschäfen gezüchteten Schnaken in erster Linie selbst ausgesetzt sind. Königstein hat als Kurort ein großes Interesse daran, möglichst schnakenfrei zu sein. Die Einwohnerschaft wird daher ersucht, in der vorstehend angegebenen Weise gegen die Schnaken vorzugehen.

Königstein i. T., den 5. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Leihbibliothek des Vereins für Volksvorträge

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern belehrender und unterhaltender Art für Erwachsene und Kinder jeden Sonntag, vormittags von 11—12 Uhr, und Mittwoch, abends von $\frac{1}{2}$ 8—9 Uhr, im Hotel Georg, Königstein, Eingang Seilerbahnweg.

Bekanntmachung.

Die Straßen und Plätze in hiesiger Stadt müssen jeden Tag bis Vormittags 8 Uhr und an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von nachmittags 3 Uhr ab gründlich gefegt und gereinigt werden. Nicht-Beachtung wird unmissichtlich bestraft.

Königstein, 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Das Gras

von meiner im Distrikt Nombach gelegenen Wiese, circa 80 Auen, ist zu verkaufen. **Lorenz Kroth**, Im Gd., Königstein.

Kupferner Waschkessel,

circa 90 Liter fassend, mit Metalldeckel, ein Jahr gebraucht, tadellos erhalten, zu verkaufen. **Ebenda** auch eine treue, wachsame, schöne **Dobermannhündin** billigst. **Landhaus Lützenruh**, Schneidhain i. T.

Melassefutter

150 Pfund Mark 14.25 prompt. Versand ab hier geg. Nachn. **Nordenstadt**, **S. Weis**, Kreis Wiesbaden.



Verlobungskarten,
Verlobungsbriefe,
Glückwunschkarten,
Dankkarten

empfehlen

Ph. Aleinbühl, Königstein i. T.

Männer-Gesangverein Concordia-Königstein.



Nachruf.

Im Mai starb den Heldentod fürs Vaterland unser liebes Mitglied

Herr Martin Schaaf,
Musketier im Inf.-Regiment Nr. 168.

Wir betrauern in dem gefallenen Helden ein treues, pflichteifriges Mitglied und lebensfrohen Freund, dessen frühes Hinscheiden von uns schmerzlich empfunden wird.

Wir werden sein Andenken jederzeit hoch in Ehren halten. Er ruhe in Frieden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Von dem bezogenen Quantum Kartoffeln können noch mehrere Zentner zu Mk. 5.50 abgegeben werden. Umgehende Bestellung erbeten.

Königstein, den 12. Juni 1915.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nummer 35 unseres Handelsregisters Abteilung eingetragenen Firma **Seigmann Feist Cahn Söhne** in Königstein i. T. ist heute folgendes eingetragen worden:

Der Handelsmann **Ferdinand Cahn** ist in Königstein i. T. aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Königstein (Taunus), den 10. Juni 1915

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nummer 41 unseres Handelsregisters Abteilung eingetragenen Firma **Wilhelm Riegel Sohn** in Niederreinsberg heute eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Königstein (Taunus), den 9. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Konfektion für Damen und Kinder

Jackenkleider, Mäntel, Staubmäntel, Kostümröcke, Stickereikleider, Blusen, weiss und farbig. .: Kinderkleider in grösster Auswahl.

Damen- und Kinder-Hüte in allen Preislagen

☛ KLEIDER- und BLUSENSTOFFE in schönsten Mustern. ☛

Beachten Sie bitte unsere Fenster.

Kaufhaus Schiff :: Höchst a. M.,

Königsteinerstraße Nr. 7, 9, 11, 11 a.